

Beiträge zur Kenntnis der wilden Rosen Oberbayerns.

Von J. Schnetz, Kgl. Gymnasiallehrer in München.

Ich beabsichtige weder eine Gesamtdarstellung der oberbayrischen Rosenflora, die in das Programm Prof. Dr. Schwertschlagers - Eichstätt gehört, noch auch nur die Ergebnisse meiner rhodologischen Exkursionen zusammenzufassen, sondern bloß eine kleine Zahl von mir beobachteter bemerkenswerter Formen zu besprechen.

Rosa tomentosa Smith.

var. cuspidatoides (Crép.) Braun in folgender Form: Stacheln gerade. Blättchen beiderseits weichfilzig. Subfoliandrüsen an allen Blättchen, aber in mäßiger Zahl und wegen bedeutender Kleinheit, sowie blasser Farbe inmitten des dichten Filzes schwer zu sehen. Blütenstiele ein wenig kürzer bis etwas länger als die Scheinfrucht. Diese mittelgroß, kugelig, verkehrt-eiförmig bis elliptisch. Kelchblätter nach der Blüte aufgerichtet, noch an der reifen Scheinfrucht vorhanden, die äußeren mit 2—3 Paar Fiederchen. Griffel ein großes, wolliges, dem Diskus aufliegendes Köpfchen bildend. Hartmannshofen bei München. Ich belege diese Rose mit dem Autornamen Braun, weil sie mit Rücksicht auf die „aufgerichteten, länger dauernden Sepalen“*) zu dessen Beschreibung in Becks Flora von N.-Öst. p. 815 paßt, während R. Keller (A. u. G. Syn. VI, 88/9) Crépín (Soc. bot. de Belg. XI. 127 [1872]) folgend „abstehende und bald abfällige Kelchblätter“ der *cuspidatoides* zuschreibt. Freilich sagt Crépín in litt. ad Schnetz,**) daß sich die Kelchblätter der *cuspidatoides* nach der Blüte aufwärtsbiegen und auf der Scheinfrucht bis zu deren völliger Reife bleiben (*uppböja sig foderbladen efter blomningen och qvarsitta på njuponen ända till dessas fullkomliga mognad*); auch nach gütiger Mitteilung M. Schulzes hat Crépín solche Formen mit aufgerichteten, länger dauernden Sepalen für seine *cuspidatoides* erklärt; er hat diese demnach *in praxi* weiter gefaßt als in Soc. bot. Belg. l. c. Aber die beiden Abänderungen müssen doch auseinandergehalten werden.

*nov. var. Ostarae****) Schnetz.†) *† ca. 2 m altus. Truncus infra sparsis directis longis aculeis armatus. Rami seniores, magis rami iuniores et hornotini, maxime ramuli floriferi (hi modo sparsim, modo tota longitudine) heteracanthi: habent enim non solum magnos directos vel paulum inclinatos graciles, paene nicos aculeos, sed etiam parvos setiformes aculeos et setas glanduligeras et glandulas stipitatas. Ramuli supremi villosi. Stipulae in margine et subtus pubescentes et multiglandulosae, supra glabrae vel subglabrae et laeves. Petioli*

*) Solche besitzen auch die Mürrenstädter Formen (S. Mitt. d. bayer. b. Ges. II, 46).

**) S. Studier öfver de skandin. arterna af släktet Rosa, p. 38.

***) Nach Ostara, der Göttin des „Ostens“ (deswegen auch Göttin des aufsteigenden Tageslichts und der wiederkehrenden Natur) benannt in Anlehnung an „Ostersee“, d. h. „Ostsee“.

†) Siehe Abbildung Tafel I c.

ferunt multas glandulas et \pm aculeolos, qui saepe in costam foliolorum decrescentes transeunt. Foliola 5—7, plerumque 5, cuneata basi, versus apicem acuta vel longe-cuspidata, raro obtusa, mediocria vel magna (ad 6 cm longa, 3,2 cm lata), supra adpressis pilis vestita, subtus tota superficie satis breviter pilosa (non tomentosa) et densissimis glandulis fuscis vel albidis instructa (utin *Rosa agresti*). Bractae ad 22 mm longae vel breviores, anguste lanceolatae, supra et subtus ut stipulae, saepe appendiculo dentato vel foliolo instructae. Pedunculi 1—3, dense stipitato-glandulose, longi. Sepala ca. 13—18 mm longa, cum lineari vel lineari-lanceolata appendicula, exteriora cum ca. 3 paribus angustarum pinnularum; in dorso et margine glandulosa, patentia. Styli hirsuti, exstantes. Receptacula fruct. globosa (ca. 11 mm longa), paulum hispida. Ostersee südl. vom Starnbergersee. — Eine höchst merkwürdige Rose! Ich sehe in ihr eine echte *tomentosa*, die zunächst durch ihre Bewehrung auffällt. Wohl sind Abänderungen der *tomentosa* bekannt, welche anfangs doppelter Bestachelung aufweisen, aber eine Form mit so ausgezeichneter Heterakanthie, die sich nicht bloß auf die obersten Zweiglein, sondern auch auf jüngere und ältere Äste erstreckt, ist bislang noch nicht gefunden worden. Diese Bewehrung möchte den Verdacht erregen, daß die *R. Ostarae* aus einer Kreuzung mit *gallica* hervorgegangen ist. Allein sie ist vollkommen fertil. Freilich bringt auch die *gallica* \times *tomentosa* var. *Wiegmannii* M. Schulze meist gut entwickelte Scheinfrüchte mit reichlichen Früchtchen hervor; aber diese besitzt doch noch andere Eigenschaften, die ihre Abstammung von der *gallica* erkennen lassen. Nicht so unsere Pflanze, die von der Bestachelung abgesehen in keinem einzigen ihrer Merkmale an *gallica* erinnert. Letztere Rose ist zudem der Gegend fremd. Nicht einmal in dem nördlicher gelegenen Gebiet des Starnbergersees ist sie mit Sicherheit konstatiert worden. Zwar gibt sie von dort *Woerlein* in seiner *Flora d. Münchener Thalebene*, p. 50 mit Berufung auf *Bernh. Meyer* an. Aber was letzterer gefunden hatte, ist, wie mich eine Nachprüfung in seinem Herbar lehrte, keine *gallica*, sondern eine *R. dumetorum*! Ferner soll am Starnbergersee eine *R. Axmannii* (= *gallica* \times *arvensis*) entdeckt worden sein, wofür *Woerlein* l. c. das Zeugnis *Dr. Progel's* anführt. Allein, wie mir *Dr. Herz*, der Erbe des Progel'schen Herbars, gütigst mitteilte, ist hiervon kein Belegexemplar vorhanden; dieser Umstand, sowie das Fehlen einer genaueren Standortsangabe machen es nicht unwahrscheinlich, daß es sich bei der fraglichen Pflanze um ein Exemplar handelt, das seinerzeit Progel zur Beurteilung vorgelegt worden war, das aber vielleicht, wenn überhaupt richtig bestimmt, aus irgend einer gärtnerischen Anlage stammte. Eine vermeintliche *R. Axmannii* vom Gebiete des Starnbergersees (vielleicht dieselbe?) wurde in den 60er Jahren von *Bernh. Meyer* auch Herrn Corpsstabsveterinär *Kraenzle* gezeigt, der aber in ihr nur eine Form der *canina* zu sehen vermochte. Liegen somit aus früheren Jahren keine Nachweise der *gallica* aus der Gegend des Starnbergersees vor, so fehlt es an solchen auch aus jüngerer Zeit. Verschiedene Münchener Botaniker haben sich vergeblich bemüht, dort diese Art aufzufinden. Noch viel weniger hat man sie weiter südlich angetroffen. So konnte sie Herr *Dr. Kollmann* in der von ihm sehr sorgfältig durchforschten Umgebung von Weilheim, die dem Standplatz der *Ostarae* naheliegt, nicht entdecken. Die ersten sicheren Fundorte der *gallica* in der weiteren Umgebung Münchens sind an der Grenze des Diluviums und Tertiärs (bei Mering, 15,5 km s. ö. von Augsburg und (*teste Kraenzle*) nicht weit davon entfernt zwischen Alt- und Hofhegenberg). Ich bemerke noch, daß *R. Ostarae* weit von gärtnerischen Anlagen entfernt steht, so daß auch eine Kreuzung mit einer kultivierten *gallica* keine Wahrscheinlichkeit hat. — Die neue Varietät besitzt in der Heterakanthie nicht das einzige eigentümliche Merkmal: sie klingt in anderer Beziehung an die *R. agrestis* an, da ihre Blättchen der letzteren sowohl im Umriß wie in der Bedrüsung der

Unterseite ähneln. So erweist sich also die *R. Ostarae* als eine Rose, welche die Merkmale dreier Arten in sich vereinigt, in dem Sinne, daß die *tomentosa* die Grund- und Ausgangsart darstellt, welche nach zwei verschiedenen Richtungen hin sich weitergebildet hat.

Rosa rubiginosa L.

var. glabriuscula Pet. nov. f. *monacensis* Schnetz. $\frac{1}{2}$ ca. $1\frac{3}{4}$ m altus. Haec var. proxima est var. *decipienti* Sagorski (Ros. d. Fl. v. Naumburg. Jahrb. d. Landesschule Pforta 1885, p. 26), a qua differt ramis non elongatis neque dependentibus, foliolis parvis, duplici armatura (in trunco enim et — parcius — in ramis longi curvati aculei cum aciculis eglandulosi mixti sunt, ramuli floriferi sub inflorescentia plerumque \pm setas et glandulas stipitatas ferunt), petalis paene albis (si premuntur, petala in margine paulum rubescunt), stylis \pm pilosis, vix lanatis, sepalis partim patentibus, partim paulum erectis, de colorato demum pseudocarpio decidua. A var. *decipientis* f. *purpurea* Sag. (l. c. p. 27) differt imprimis minore atque aliter colorata corolla et maiore heteracanthia. A var. *leucantha* R. Keller (A. u. G. Syn. VI, 103) differt notis supra commemoratis var. *decipientis* typicae Sag. praeter colorem petalorum. Hartmannshofen bei München. Diese Form stimmt, von ihrer Kahlheit und geringen Drüsigkeit der Blättchen sowie von der Blütenfarbe abgesehen, in der Hauptsache mit var. *umbellata* Christ überein, von der sie auch abstammen dürfte.

Rosa tomentella Leman.

In der Nähe von *Jachenau* (östl. v. Walchensee) fand ich im August 1909 eine eigentümliche Rose, welche wegen der fast völligen Kahlheit und äußerst schwachen Drüsigkeit der Blättchen eine Mittelstellung zwischen *tomentella* und *canina* einnimmt. $\frac{1}{2}$ ca. $1\frac{3}{4}$ m hoch, von caninem Wuchse. Stacheln oft gepaart, aus lang herabgezogenem, kräftigem Grunde etwas gebogen. Nebenblätter breit, oben dunkelgrün, unten hellglauk; Ohrchen nerv unterseits ohne Drüsen, aber wenigstens in der Jugend behaart, Ohrchenrand flaumig. Blattstiel bis zum ersten Blättchenpaar in der Jugend ringsum behaart, später \pm verkahlend, drüsig, bestachelt. Blättchen meist 7, elliptisch oder verkehrt-eiförmig, mit verschmälertem bis keiligem Grunde, oben dunkelgrün, unten glauk mit scharf vortretendem Nervennetz. Jüngere Blättchen unterseits auf dem Mittelnerven in dessen unterem Teile zuweilen mit einigen Härchen besetzt. Mittelnerv mit zerstreuten Drüsen; Sekundärnerven spärlich und sehr zerstreut, an manchen Blättchen auch gar nicht bedrüst. Zähne selten einfach, meist mit 1—3 kleinen Drüsenzähnen; Hauptzähne tief, abstehend. Blütenstiele ziemlich kurz, meist mehrere. Kelchzipfel zurückgeschlagen, mit vielen, langen, kaum bedrüsten Fiederchen. Griffel dicht, oft wollig behaart, ein wenig vorragend. Scheinfrucht oval. — Diese Rose gehört in den Formenkreis jener halben, zur *canina* L. überleitenden *tomentella*, die insbesondere J. B. v. Keller studiert und deren Abstufungen er in der Sammelvarietät var. *tectiglanda* J. B. v. Keller vereinigt hat (s. Nachträge zur Flora von Niederösterreich p. 232/3; Dürnberger, Weitere Beiträge zur Rosenflora von Oberösterreich, p. 49—51 und 27). Von der in den „Weiteren Beitr. z. Rosenfl. v. Oberösterreich. p. 49 f. beschriebenen f. *subaffinis* Crépin et J. B. Keller weicht unsere Rose hauptsächlich durch die breiten, unten glauken Nebenblättchen, den Umriß der Blättchen, die tiefen Hauptzähne, die stark behaarten Griffel, die größere Scheinfrucht ab; gleicht ihr aber im übrigen sehr, besonders in der Reduktion der Blättchenhaare und -Drüsen.



Altenmüller

Tafel I gibt Details von drei in den beiden vorhergehenden Artikeln beschriebenen Rosen wieder. Die Zeichnungen wurden von Herrn W. R e n n e r, Kgl. Gymnasiallehrer für Zeichnen, hergestellt. Es bedeutet:

a = *R. gallica* × *dumetorum* var. *musiva* Schnetz.

a₁ = Fruchtweig,

a₂ = Unteres Aststück,

a₃ = Doppelt vergrößertes Seitenblättchen (vom vorletzten Blättchenpaar) von unten gesehen,

a₄ u. a₅ = Umrißzeichnungen von Seitenblättchen.

b = *R. glauca* × *pimpinellifolia* var. *sternbergensis* Schnetz.

b₁ = Fruchtweig,

b₂ = Ast- und Zweigstück.

c = *R. tomentosa* var. *Ostarae* Schnetz.

c₁ = Fruchtweig,

c₂ = Aststück.

Ein ausgesondertes Stückchen von a₃ veranschaulicht die Behaarung der Blättchen der *R. musiva*, die im übrigen unberücksichtigt gelassen wurde. Bei c ist die Behaarung des Zweiges und der Blättchen weggelassen. — Alles außer a₃ in natürlicher Größe.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Berichte der Bayerischen Botanischen Gesellschaft zur Erforschung der Flora](#)

Jahr/Year: 1909

Band/Volume: [12_2](#)

Autor(en)/Author(s): Schnetz Joseph

Artikel/Article: [Beiträge zur Kenntnis der wilden Rosen Oberbayerns 100-103](#)